



Daniel Sanders, ד"ר

Monika Schwarz-Friesel, Festvortrag, Berlin, 12.11.2019

Daniel Hendel Sanders (12.11.1819 - 11.3.1897)



Lebenswerk und wissenschaftliche Relevanz

Schule, Studium, Lehrertätigkeit, Forschung als
Privatgelehrter, Demokrat,

Philologe, Pädagoge, Sprachforscher, Übersetzer,
Lexikograph: innovative, exzeptionelle Leistungen,

1877: Verleihung des Professorentitels durch
mecklenburgischen Landesherrn / Ehrenbürger/
keine Ehrung durch Universitäten trotz Erfolg und
öffentlicher Anerkennung,

Werke (Auswahl)



Das Volksleben der Neugriechen, dargestellt und erklärt aus Liedern, Sprichwörtern, Kunstgedichten. Mannheim 1844,

Das deutsche Wörterbuch von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm, kritisch beleuchtet. Hoffmann und Campe, Hamburg, erstes Heft 1852, zweites Heft 1853,

Programm eines neuen Wörterbuches der deutschen Sprache. Weber, Leipzig 1854,

Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart, 1859-1860,

Das Hohe Lied Salomonis. Leipzig 1866 sowie Hamburg 1888. (Übersetzung aus dem Hebräischen),

Handwörterbuch der deutschen Sprache. 1869,

Werke (Auswahl)



Großer Muret-Sanders, zweisprachiges Wörterbuch, 1869,

Fremdwörterbuch. Bd. 1–2, 1871,

Wörterbuch deutscher Synonymen, 1871,

Deutscher Sprachschatz, geordnet nach Begriffen zur leichten Auffindung und Auswahl des passenden Ausdrucks, 1873, 1877,

Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung für Alldeutschland, 1873,

Satzbau und Wortfolge in der deutschen Sprache, 1883,

Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache, 1885,

Kurzgefasstes Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache, 1872 (bis 1908 in 31 Auflagen)

Citatenlexikon, ff.

35 Einzelwerke / Herausgabe der Zeitschrift für Deutsche Sprache

Selbstbild

„Sprachforscher und Wörterbuchschrreiber“
(Selbstbeschreibung),

„...in inniger Liebe für das große deutsche Vaterland“, als
„Gabe“ an das deutsche Volk (Vorwort Programm eines
neuen Wörterbuches der deutschen Sprache, Leipzig
1854),

Wissenschaftshistorisch:

Moderner Quer- und -Vor-Denker gegen das Primat der
Diachronie,

Wissenschaftliche Relevanz und Innovation der Werke Sanders



Exzeptioneller Mut zur Kritik / Paradigmenwechsel in Sprachforschung,

Novum: Fokus auf gegenwärtigen Sprachgebrauch seiner Zeit, gegen den Absolutheitsanspruch der historischen Schule,

entgegen diachroner Ausrichtung: Berücksichtigung der Synchronie,

Begründer der modernen wissenschaftlichen Sprachbetrachtung (vor F. de Saussure),

Novum: keine Sprachgeschichte des jeweiligen Wortes geben, sondern seine Verwendung (funktionaler Ansatz),

Wissenschaftliche Relevanz und Innovation der Werke Sanders



nicht-alphabetische Anordnung des Wortschatzes: zeigt strukturelle Gesetzmäßigkeiten und Vernetzungsmuster,

Wortanalysen: methodische Präzision und Systematik,

Hauptbedeutung eines Wortes (Denotation) und Nebenbedeutungen (Konnotationen und semantische Netze), nimmt moderne Beschreibungen der Lexikologie vorweg,

Anwendungsorientiertheit: angewandte, keine rein strukturelle Sprachforschung,

Sanders: (unerwiderte) Liebe zur deutschen Sprache und Kultur

„Mein Streben bei der Ausarbeitung [des Handwörterbuchs] desselben ging dahin, auch in den weiten Kreisen, denen das große Werk unzugänglich ist und bleiben muß, – so weit meine Kräfte reichen – tiefe und gründlichere Kenntnis unsere herrliche Muttersprache anzubahnen, was unausbleiblich höhere Achtung vor dem deutschen Geiste und innigern Liebe zu deutschem Wesen zur Folge haben muß.“ (Sanders an Auerbach, Brief, 1869)

Der Zeitgeist als Antagonist: Judenfeindschaft als kultureller Denk- und Gefühlswert



Kritik an den Wörterbüchern: keine argumentative Auseinandersetzung, sondern antisemitische Herabsetzung „Spinne“ (J. Grimm),

„Neulich wurde mir versichert, der Sanders sei ein jude, sodass er also ein jüdischdeutsches wb. unternommen hat, was manches in seiner art und weise erklärt“ (J. Grimm an Hirzel, 1859)

„Da zeigt sich in vollem Masse die jüdische Unverschämtheit und der freche übermuth ... dass Sanders ein jude, war mir bekannt.... dass in den adern des in seinem tadel wahrhaft unermüdlichen kein tropfen deutschen blutes fließen könne “ (Weigand, Brief vom 7.7.1861 an J. Grimm)

Die dunkle Seite des Abendlandes: Verankerung des judenfeindlichen Ressentiments im kollektiven Bewusstsein

„Am Haufen der Juden ...“ Hegel, „Teufel“, Unheil, „zersetzend“,
„ihnen die Köpfe abzuschneiden“, Fichte, „Feinde“, „häßlich“,

**Sozio-kulturelle Verankerung von
Judenfeindschaft im 19. Jahrhundert:
Topos ‚des Juden‘ und seine habitualisierte
Normalität**

... Wagner
Marr, Wilde
eski, Dickens,
tschke, „ein
schweres Unglück“ (konservative Partei Preußens), „der
betrügerische Jude, der den Tod verdient“ (Grimms Märchen),

Stereotype als habitualisierte Denk- und Gefühlsmuster

Topos ‚des Juden‘ im Kulturbereich: ‚Juden als Antagonisten‘,
Literatur-Klassiker wie „Soll und Haben“ von Gustav
Freytag / „Der Hungerpastor“ von Wilhelm Raabe / Charles
Dickens „Oliver Twist“, „Das Bildnis des Dorian Gray“ von
Oscar Wilde ...

Differenzkonstruktion: dt. Juden als Nicht-Deutsche / „Der
Jude, der an sich unfähig ist, ... sich uns künstlerisch
kundzugeben“ (Wagner 1850: 37)

Judenfeindschaft bis 1945: normaler Kultur- und
Gefühlswert

Die dunkle Seite des Abendlandes: Judenfeindschaft als ein kulturhistorisches Phänomen

Wissenschaft und Akademien: Negierung und Abwertung

*„Was wir von unseren israelitischen Mitbürgern zu fordern haben ist einfach: sie sollen Deutsche werden, sich schlicht und recht als Deutsche fühlen — unbeschadet ihres Glaubens ... ; **denn wir wollen nicht, daß auf die Jahrtausende germanische Gesittung ein Zeitalter deutsch-jüdischer Mischcultur folge.**“ (Heinrich von Treitschke, 1879)*

Würdigung: Doppelstandard

„Sanders, Daniel, Lexikograph, ...Sein Hauptwerk..., das rühmlichen Sammelfleiß bekundet.“ (Brockhaus Konversationslexikon, 1903, 14. Band, 264)

„Sanders, Daniel, ... Großes Aufsehen erregte...Das Wörterbuch... ist ein **Standardwerk** ersten Ranges“, (Jüdisches Lexikon, 1930, 5, 97)

„Daniel Sanders (1819-1897), der **berühmte Lexikograph**, gab 1842 die neugriechischen Volks- und Freiheitslieder heraus und ließ ihnen später eine neugriechische Grammatik und eine Geschichte der neugriechischen Literatur folgen.“ (Juden im Deutschen Kulturbereich (Hrsg. Siegmund Kaznelson). Berlin, **Jüdischer** Verlag, 1934)

„berühmter Lexikograph“ versus „fleißiger Sammler“: Marginalisierung und Negation

Rezeption im 20. Jahrhundert: Zum Einfluss des völkischen Rasse-Antisemitismus



1907, biographischer Artikel zu DS mit „Würdigung“ durch Herabwürdigung:

„Das Werk eines gescheiterten Kopfes, wenn auch **eines engen Geistes**. Daß S. die Etymologie in den Hintergrund treten ließ, war klug, noch klüger wäre es gewesen, wenn er die altdeutschen Sprachformen ganz weggelassen hätte, die immer wieder den Beweis erbringen, **daß der Verfasser von sprachgeschichtlichen Dingen nichts verstand und auch später nichts gelernt hat....**

Diese **Enge des Urtheils und den Mangel jeder sprachwissenschaftlichen Bildung ... so grell** zum Ausdruck, daß dieser Kritiker... in den Kreisen der Fachgelehrten **gar nicht ernst genommen wurde...**“

Einschränkung der Würdigung: Antisemitismen

„Darin liegt neben den werthvollen Diensten, die sein Sammel- und Ordnungstalent der deutschen Lexikographie geleistet hat, die unleugbare Culturbedeutung seines Wirkens.....

Den **Abstand**, der ihn ... von vornherein und allezeit von den Grimms trennte, hat er so **wenig begriffen**, wie er den Werth von Goethe und Gutzkow, Schiller und Freiligrath, Martin Luther und Leopold Zunz für ein **Deutsches** Wörterbuch richtig abzuschätzen wußte.

Daß Jacob Grimm selbst, der für seine ganze Lebensarbeit und für die Eigenart seiner Forschung, Auswahl und Darstellung bei S. nicht das geringste Verständniß fand, ihn (in der Vorrede zum ersten Bande) **wie ein ekles Gewürm abschüttelte, war verständlich ...“**

„Natürlicher Antisemitismus“ im gebildeten und akademischen Denken: die Differenzkonstruktion

“...Fortschritte hat S. im Laufe seines Lebens nur in der Richtung gemacht, die seine erste Arbeit andeutete; **er ist niemals tiefer in die Geschichte unserer Sprache eingedrungen, ist auch niemals ein feinsinniger Interpret unserer höchsten Litteraturblüte geworden,** aber er hat die Beobachtung der|Bedeutungsunterschiede und -nüancen mit nie ermattender Aufmerksamkeit durch 50 Jahre geübt,

... daß er das **als Jude** mit solcher Hingebung und mit so augenscheinlichem Erfolg that, das hat nicht nur ihn selbst erhoben, sondern auch viele der Besten unter seinen Glaubensgenossen, **die sich gleich ihm als Deutsche fühlen wollten,....“**

Judenfeindschaft als Kulturerbe: gebildeter Antisemitismus

Zitate

Edward Schröder: *Sanders, Daniel Hendel*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 53, Duncker & Humblot, Leipzig 1907, S. 705–708.

Aktuell: Ohne kritischen Kommentar bei Wikipedia z.B. unter „Literatur Auswahl“ und Wikisource sowie bei DS 2. Klick bei Google; auf Literaturlisten, die Sanders würdigen wollen!

NS-Zeit und akademischer Antisemitismus: Sanders „wird gelöscht“

1933: Universitäten und professoraler Antisemitismus:
„Arisierung der Akademien“ (s. u.a. Weisgerber, Maurer),

Muttersprache: „Entjudungskampf, „gegen
Kulturjudentum“,

Namenkunde /Lexikographie, s. z.B.
Kloos 1933: „die deutsch-juden wollen wir nicht ...zum dt.
Volkstum rechnen“,

Sanders Werk: diskreditiert, ignoriert - und ausradiert.

Nach 1945: kein Neubeginn



Verdrängung und Marginalisierung des Antisemitismus,

„Der Muff von Tausend Jahren unter den Talaren“:

Friedrich Maurer: nach 1945 weiter Ordinarius in Freiburg, 1958-1959 Vorsitzender des Deutschen Germanistenverbandes, 1964 einer der Gründer des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim,
Leo Weisgerber: Prof. in Bonn bis 1967, Mitbegründer des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, gründete 1950 die Zeitschrift *Wirkendes Wort*, Bundesverdienstkreuz 1975

Sanders Werk: erlebt keine Re-Evaluation; wird nicht aus Vergessenheit geholt, findet sich auf keiner Lektüreliste,

„Sprachwissenschaft und Rassenideologie in Deutschland“
(Ruth Römer, 1985: keine Erwähnung von Sanders),

Verdrängung jüdischer Leistungen

Sanders Leben und Werk: exponiertes Fallbeispiel für herausragende jüdische Leistungen im Kulturbereich, „Juden im Deutschen Kulturbereich“ (Hrsg. Siegmund Kaznelson). Berlin, Jüdischer Verlag, 1934,) Hrsg. von Robert Weltsch 1959: „**So ist das Buch ... ein Denkmal für die untergegangene deutsche Judenheit**“ (Vorwort, XX),

U. Hass-Zumkehr, 1995, „aufgeklärte Germanistik“.

Stereotype und ihre Kontinuität: Judenfeindschaft als kulturelle Konstante

- im kollektiven Bewusstsein (geistige Stereotype),
- kommunikativen Gedächtnis (Sprachgebrauchsmuster),
- Nach Shoah: keine Zäsur, Judenfeindschaft ein gesamtgesellschaftliches Phänomen (s. E-Mails an Zentralrat der Juden in Deutschland, s. Untersuchungen an Universitäten, s. *Gebildeter Antisemitismus*),
- Post-Holocaust-Gesellschaft: Tendenz der Minimierung und Zurückhaltung,

Gedenken an einen Forscher, Aufklärer und Humanisten

„die zeit ist allerdings ...niederschlagend...“ (Brief an Auerbach 1880),

Licht und Klarheit: Metaphern der Aufklärung, Bildung und Demokratie,

Vernunft: „kritische Beleuchtung, lichtvolle Behandlung“,

Aufklären: „den Geist von etwas die Einsicht umnebelnden und Verwirrenden, die klare Anschauung Hemmenden frei machen, ins Klare setzen“ (Sanders, Wörterbuch der dt. Sprache, 1860)

Daniel Hendel Sanders, ז"ל
(12.11.1819 - 11.3.1897)

